



Landrath u. s. w. umgebenen Jubilar eine ganz ungewöhnlich zahlreiche Menge von Verehrern. Jeder Theilnehmer wird sich wohl lange mit ihnen der so besonders herzlichen, innigen Stimmung erinnern, welche aus diesen Theil des Festes schmeckte. Herr Ober-Verwaltungsrath Kaufmann richtete an die Versammlung folgende, mit Begeisterung aufgenommenen Worte:

Wenn wichtige Abschlüsse im Leben des Menschen unmittelbar das Bild in die Vergangenheit lenken, so gibt uns das heutige Fest dazu reichliche Veranlassung.

Nur und nicht verdrängen in das abgelaufene Vierteljahrhundert im ewigen Acte der Zeiten, aber unendlich folgenreich ist es für die Kirche geworden, als deren treuen Diener uns ihr erlauchter Jubilar unter uns lebt und wirkt.

In neuer Jugendkraft und ungetrübter Klarheit strahlt heute die katholische Kirche am Rhein, aus untere Stadt gibt durch glänzenden Triumph. Wie dunkel erschien dagegen das Bild, das wir uns im Geiste zurückrufen, aus den Jahren, in denen unser Gefährter zuerst unter uns erschien. Diese Trauer bedeckte die Kirche, die Herzen der treuen Anhänger klammerten, immer drohend: so gab der Himmel zusammen.

Da erglänzte mit einem Male ein neues schönes Morgenroth; das neue Licht des Friedens, der Gottesfurcht und irdischen Weisheit war in den Herzen unserer erhabenen Monarchen entzündet. Es gab der Kirche den freien Fortschritt, er gab ihr Freiheit und Ehre, mehr wie sie je gekostet.

Wie dankbar folgen ihm dafür die Herzen entgegen, wie warzt die Treue seiner rheinischen Anhänger seit in der Erkenntnis, daß unter König und Herr ein sicherer Beschützer und Schirmherr der Kirche ist.

Mit inniger Geduld und aufrichtiger Theilnahme gesehen wir auch heute unsere geliebten Könige, den Gottes unterforschlicher Rathschluß den Prüfungen schwerer Zeiten unterliegt. Beugen wir uns der Geduld, daß unter erhabener Regent mit selbster Treue und Gewissenhaftigkeit das schwere Amt verwaltet, das ihm die Väter seiner königlichen Vorfahren auferlegt.

Woge Gott das erhabene Bruderpaar in seinen besondern Schutz nehmen! Seine Majestät unser König lebe hoch! Seine königliche Hoheit der Prinz-Regent lebe hoch!

Darauf erhob sich Herr Domkapitular Dieringer und sprach folgende Worte:

Nachdem wir den erhabenen Persönlichkeiten, denen durch Gottes Gnade die höchste weltliche Gewalt in diesen Landen ist anvertraut worden, unsere tiefste Ehrfurcht und dankbare Anhänglichkeit bezeugen haben, ist es billig, daß wir unsere Blicke an einem so vorwiegend kirchlichen Festen dem hehren Oberhaupt unserer Kirche zuwenden. Der Katholik heutiger Zeit befindet sich in der glücklichsten Lage, aus der Ehrenmännern, die seine religiöse Überzeugung nicht theilen, seines Kirchenoberhauptes in leuchtenden Ausdrücken gedenken zu können, ohne befürchten zu müssen, eine peinliche und gefährliche Stimmung hervorzurufen. Oder hat Pius IX. nicht die Sympathien aller erleuchteten Herzen? Haben ihn nicht unsere Blicke vom ersten Antritt seiner Regierung bis zur Stunde mit Theilnahme begleitet und in jeder seiner Handlungen ein gerades, mildes Herz, eine väterliche Barmherzigkeit, ein treues Streben zu Recht und Gerechtigkeit anerkennen müssen? Hat er sich nicht nach dem Urtheil aller Rechtschaffenen ein Anrecht darauf erworben, die Worte der Schrift zu den Seinigen zu machen: „Was konnte ich in meinem Verrath thun, was nicht geschehen hätte? Ein coles, reiches Herz hat schon vor elf Jahren in einer ruhigen, großmüthigen Handlung — den Weisen von uns vielleicht unbekannt — die sittliche Größe des Nachfolgers Petri gemuthet. Friedrich Wilhelm IV. war der erste auswärtige Vorkämpfer, der dem heil. Vater die Wohlthat und Tröstung heiliger Gastfreundschaft angeboten. Und in späteren, für den Letzten ach! in trüben Tagen haben sie sich gesehen und erkannt. Erlassen Sie mir es, darauf einzugehen, was Pius IX. der Milde und doch so starke, der Weisheit dieser Stunde geworben ist. Sie verstehen mich alle und folgen dem Willen der Kirche, dem milden, weisgeleiteten und handfesten Oberhaupt der katholischen Kirche ein Lebensohn auszusprechen zu wollen.

Begeisterter Zustimmung der ganzen Versammlung folgte diesen Worten. Nachdem nun noch Herr Heimseck mit warmen Worten dem Kaiser bei dem Feste zu erscheinen verhinderten Cardinal Erzbischof Herrn von Geißel als „dem Ort und der Kirche unserer rheinischen Kirche“ ein von der Versammlung lebhaft erwiderter Hoch ausbrachte, erhob sich der Präsident des Comité's, Herr Hauptmann sen., um den Herrn Jubilar mit folgenden Worten zu begrüßen:

Hochgeachteter Herr Jubilar!

Heute und morgen sind vorüber seit dem Tage, wo wir hier an dieser Stelle das Fest Ihrer Einführung als Oberhaupt unserer Pfarrgemeinde gefeiert haben. Die bei dieser Feier ausgesprochenen Wünsche und gegenseitigen Hoffnungen sind auf das Fröhlichste in Erfüllung gegangen. Sie sind während dieser vielen Jahre und ein lieber, treuer Seelenbruder geworden, haben in guten, wie in bösen Tagen für das Wohl der Ihnen anvertrauten Herde gewirkt, ihr mit Wort und That als würdiger Priester unserer heiligen Kirche vorgeleuchtet. Woge es unserer Pfarrgemeinde vergönnt sein, sich noch lange, recht lange Jahre segnerischen Wirkens zu erfreuen, und der Himmel Ihnen dazu noch viele Jahre Gesundheit und Kraft verleihen.

Auf diesen Wunsch als multos annos, so schloß der Redner, an die Versammlung sich wendend, seine Worte — bitte ich Sie,

meine Herren, Ihre Gläser zu füllen und mit mir in den Ruf einzustimmen: unser verehrter Herr Oberhaupt lebe hoch!

Was der Herr Jubilar, nachdem der ihm entgegenkommende freudige Jubel der Versammlung verhallt war, darauf erwiderte, das wiederzugeben, mit der bescheidenen Einfachheit, mit der Lebenswichtigkeit Gemüthslichkeit und dem vergnügten Humore, das möchte wohl Jeder vergessens versuchen. Bei dem heutigen Feste, meinte er, seien besonders zwei Factoren thätig gewesen: der eine, das sei der Jubilar selbst, der habe sich jedoch mehr passiv verhalten, der andere seien die Pfarre gewesen. Von dem einen Factor, dem Jubilar, habe er nur wenig zu sagen: daß derselbe seit dem Jahre 1835 sein Amt selbst verwaltet habe, daß er die ganze Zeit über seinen Pflichten den Segen der b. Religion nach Kräften an's Herz gelegt habe, daß er seine Gemeinde sehr lieb habe, daß er ihr mit aufrichtigem Herzen zugehen sei, daß der Jubilar sich von Anfang an in Bonn so wohl befunden habe, daß er auch gar nicht daran denke, wenn jemals wieder zu verlassen. Das sei Alles, was er dem Jubilar mitzutheilen habe. Der andere Factor aber, die Pfarre, meinte er, habe die übrigen Einwohner der Stadt Bonn, hätten von Anfang an bis zum heutigen Tage Beweise von großer Liebe und Abhängigkeit an dem Jubilar an den Tag gelegt. Er betonte sich nun über die dem Jubilar erwiesenen Freundschaften, dankte in dessen Namen herzlich dafür, und forderte schließlich in schönen, ernstlichen Worten dazu auf, in solcher gegenseitigen Eintracht und Liebe bis zu Ende zu verharren.

Wenn etwas im Stande war, die freudige, herzliche Stimmung der Versammlung noch zu erhöhen, so waren es die Worte des Herrn Jubilar. Es folgte noch mander innige und sinnige Trinkspruch, welche alle aufwühlend den Raum nicht zuließ. Unter die dem Herrn Jubilar persönlich betreffenden Anspielungen, welche nicht aufhörten, sich in reichen Variationen zu folgen, gehörte der der Gemeinde Vorgesetzte, ausgesprochen von dem Herrn Bürgermeister Casel, die der Familienrath für die religiöse Erziehung ihrer Kinder, welchem Thema Herr Geheimrath Walther die beherzigtsten Worte, und der des Rectors der Universität auf den Jubilar und die übrige Geistlichkeit der Stadt als diejenigen, welche verdient die echte Grundlage auch aller Wissenschaft zu legen bemüht seien. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurde es entgegengenommen, als Herr Ober-Verwaltungsrath von Dechen sich erhob und von dem erhabenen Eintracht sprach, den ein Eintrag zwischen Hirt und Herde, wie ihn dieses schöne Fest zeige, auch auf die dem katholischen Bekenntnisse nicht Angehörigen mache. Mit rauschendem Beifall wurde seinen Wünschen für die Eintracht der verschiedenen Confessionen zugestimmt. Und aus dem warm motivierten Vorlesung des Herrn Prof. Deiters stimmte die ganze Versammlung in ein fröhliches Hoch auf den Sprecher ein.

Den Schluß des schönen, unvergesslichen Festes bildete ein unter allgemeiner Theilnahme der Pfarrengemeinde dem Herrn Jubilar dargebrachter Abschied, welcher sich in einer endlosen Reihe durch die Straßen der Stadt nach dem Martinsplatz hinbewegte und dort, unter dem Eintracht der zahlreich versammelten Menge, dem Gefährten die Bezeichnung seiner Gemeinde ausdrückte.

Vom Rhein, 7. Juni. Das Mitglied der Rheinischen Gesellschaft der Journalisten-Ritter, der Schrift. v. N. Kagal zu Godesberg, hat der Rasse des Ordens 1000 Thlr. zum Feste der evangelischen Heil- und Pflege-Anstalt für blindstimmige Kinder zu M.-Gladbach, genannt Dephata, überwiesen.

H.-V. Vom Rhein, 9. Juni. Der Handels- und Gewerbeverein für Rheinland und Westfalen, dessen anhaltender Thätigkeit wir wiederholt unsere Anerkennung zuollen mußten, hält am 2. Juli in Gladbach seine fünfte General-Versammlung ab. Die Gegenstände der Tagesordnung umfassen wiederum interessante Materien. Ueber den ersten Gegenstand: „Reform der Patent-Gesetzgebung“, wird dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen eine Vorschläge erscheinen. Wenig Gegenstände der Legislative sind so sehr einer gründlichen Umgeltung in Preußen und im ganzen Zollverein bedürftig, wie gerade die Patent-Gesetzgebung, weshalb wir die Wahl eine glückliche nennen. Da die Rhein-Zell-Frage ungedacht aller Anstrengungen der Handelskammern, Gemeinden und sonstigen Corporationen in der letzten Session der Rheinisch-Westfälischen Central-Commission nicht erledigt worden ist, so finden wir es ganz angemessen, daß der Verein die Sache, obgleich er sie schon früher behandelt und zum Gegenstand einer Petition an den Landtag gemacht hat, fortwährend im Auge behält und durch Wort und Schrift

dafür eintritt. Die Hauptsache wird wohl sein, die Mittel in Verabreichung zu nehmen, wodurch die unterm und der badi-schen Regierung gegenüber anhaltende Reibung von Seiten und Passiv zu beseitigen ist. Auf dem letzten Landtage ist bekanntlich die Aufhebung der Arbeits- und Quittungsbücher beschlossene, zugleich aber anerkannt worden, daß dadurch eine Lücke in der Gesetzgebung entsteht und ein neues Hinderniß zwischen dem Arbeiter und Fabrikanten geschaffen werden müsse. Mit Grund hat darum der Verein auch diese Angelegenheit abermals in den Kreis seiner Beratungen gezogen. Was den vierten Gegenstand betrifft, die Thätigkeit des Berliner Vereins zur Wahrung kaufmännischer Interessen, so ist uns hierüber das Nähere unbekannt. Nur das wissen wir, daß jener Verein das Einschreiten der Gerichte bei Genußsachen zu vermeiden sucht und auferlegt, welche Accorde aufstellt.

Köln, 10. Juni. Auf ihrer Reise nach London traf heute früh um 8 Uhr mit dem Courierzuge der Köln-Mindener Eisenbahn Ihre kgl. Hoh. die Frau Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz hier ein, wurde auf dem hiesigen Bahnhofe durch den königlich preussischen General Herrn Grafen von Bülow begrüßt, und benutzte nach eingekommenem Frühstück den um 9 1/2 Uhr abgehenden Zug der Rheinischen Bahn zur Weiterreise nach Calais.

Köln, 9. Juni. Heute gegen Mittag hielt das 1. Bataillon des 4. kombinierten Gado-Granadier-Regiments, von Hamm kommend, seinen Einzug in hiesige Stadt. Dasselbe wurde vor dem Neuenburger Thore zu Ehrenbreitstein von der Generalität empfangen und eingeführt, worauf es auf der Besse Kaiser Alexander (Carlshaus) Quartier bezog.

Düsseldorf, 9. Juni. Se. Majestät der Fürst zu Hohenlohe ist gestern von Baden nach Berlin zurückgekehrt. — Heute reiste der Chef-Präsident der hiesigen Regierung, Hr. v. Massenbach, nebst seiner Gemahlin in Familien-Angelegenheiten per Courierzug von hier nach Brandenburg. — Die Verlesung der zum Anlauf des Jacobinischen Oeufs gesandten Kunstwerke findet jetzt auch in England viele Theilnahme. Auf Veranlassung mehrerer dortigen Kunstfreunde hat die Commission einen Katalog der Kunstwerke in englischer Sprache drucken lassen und ihn nach mehreren englischen Hauptstädten versandt, worauf bereits viele Bestellungen eingegangen sind. Von der großen Ausdehnung der Correspondenz, welche die delegierten Mitglieder der Commission beim Aufsat der Loos zu führen haben, gibt das Gento eine Uebersicht, welches die hiesige Post dequis der Vergütung der mit Postfreiheit versehenen Sendungen anlegt hat. Danach sind bis heute bereits über 50,000 Briefe und Pakete in der Verlesungs-Angelegenheit hin und her versendet worden. — Ostern Nachmittags geriet in dem Güterdampfen der Aachener Eisenbahn in Oberassel Terpentint, welcher aus einer zerbrochenen Flasche auslief, vermuthlich durch Selbstentzündung, in Brand. Durch schnelle Hülfe gelang es, das Feuer zu löschen, es es beträchtlichen Schaden anrichten konnte. — Es palstren hier fast täglich mit dem Abendzuge von Köln Transporte von Zerkündern durch, welche für die päpstliche Armee angeworben sind. Es sind meist ungefähr 20 Mann, die von einem oder zwei Offizieren geführt werden. Dieselben reisen von hier über Kassel, Dresden und Wien nach Triest, wo sie sich sammeln und durch Kriegsdampfer nach Ancona geschafft werden. Es sind meist kleine und behäufliche Bursche, aber sie sind sehr lustig. Unter ihnen befinden sich gewöhnlich einer oder mehrere Gensdarmen, die ihre Kameraden ergötzen, indem sie unermüdlich die irischen Volkslieder singeln. (D. J.)

Gredentrich, 8. Juni. Die Stürme der vorigen Woche haben allerdings hier einigen Schaden gethan, doch ist derselbe lange nicht so groß als man Anfangs befürchtete, hat das Getraide, obgleich sie in Kissen mitgeliegt fielen und die Wehren in den ersten Tagen ziemlich verwehren auszuweichen, sehr gut angelegt, so daß wir einer reichen Ernte entgegen sehen dürfen. Auch am Nächstes wie am Obst ist der Schaden unbedeutend zu nennen.

Greif, 9. Juni. Ueber die Verkehrs-Verhältnisse der Ruhr-Eisenbahn der Kreis Gladbach Eisenbahn im Jahre 1855 entnehmen wir dem eben im Druck erschienenen Berichte der Direktion Folgendes: „Wie die meisten Bahnen, welche nicht in der Lage waren, Ertrag aus Militär-Transporten zu schöpfen, hat auch diese Bahn unter der Ungunst der Verhältnisse des vorjährigen Jahres gelitten. Die Ausfälle treffen überwiegend den Güterverkehr mit 19,4 pCt. in der Frequenz und 16,4 pCt. im Ertrage; der Personen-Verkehr verminderte sich das Verjahr in der Frequenz

Verwundt ist der Contrast zwischen dem lebhaften, erhebelichen Eindruck, den die großartige Tropennatur auf den empfindlichen Sinn unseres Humboldt machte, und der stumpfen Gleichgültigkeit der dort lebenden, an diese Natur des Jünglings aufgewöhnten Menschen. Einer der dortigen Mönche wollte durchaus nicht glauben, daß diese Wilder solche Anziehungskraft besitzen, und daß irgend Jemand die weite Reise unternehmen sollte, um nur die Natur zu beobachten und getrocknete Pflanzen mit nach Hause zu bringen; er hatte Humboldt im Bereich politischer Umriffe.

Aber die herrliche Tropennatur birgt auch Gefahren, von denen der glückliche Beobachter gemäßigter Zonen theils überhaupt nicht, theils doch nicht in gleichem Maße bedroht ist. Am 4. November in den Nachmittagsstunden war Humboldt Zeuge eines Erdbebens, welches die Gegend von Cumana heimsuchte und die Bewohner in Schrecken versetzte. Humboldt sprach darüber, indem er psychologisch den Eindruck eines solchen Ereignisses auf den noch nicht daran gewöhnten Geist schildert: „Von Kindheit an haben wir die Vorstellung, daß das Wasser ein bewegendes Element, die Erde aber eine unbewegliche, träge Masse sei. Es ist eine Vorstellung alltäglicher Erfahrung. Die Erscheinung eines Erdbebens, einer Erschütterung der Erde, von der wir glauben, daß sie auf ihren irdischen Fundamenten fest ruhe, vertritt in einem Augenblick die lange gehegte Täuschung. Es ist eine Art von Erweichung, aber ein unangenehmes. Man fühlt, daß man durch die schwebende Wabe der Natur sich auflösen sieht. Von nun an wird man bei dem leichten Geräusch anerschauern, und zum ersten Male misstraun man dem Boden, worauf man lange Zeit mit Zuversicht wanderte. Wenn aber die Erde sich wiederholt, wenn sie mehrere Tage nach einander öfters eintritt, dann verschwindet das Ungewisse schnell, der Mensch faßt neue Zuversicht, und wird mit dem schwankenden Erdboden eben so vertraut, wie der Steuermann mit dem vom Wellenschlag erschütterten Schiffe.“ Die Ursache ging damals glänzend vorüber. Aber später, im Jahr 1812, wurde die Hauptstadt jener Gegend, Caracas, ein Ort von mehr als 30,000 Einwohnern, durch ein furchtbares Erdbeben so vernichtet, daß 12,000 Menschen unter den Trümmern ihr Grab fanden. Und diese so furchtbar bedrohende Gewalt macht durch die Pracht ihrer Gebirge, durch die äppige Schönheit ihrer Thäler und den pittoresken Cha-

rakter ihrer Bewohner dem Reisenden den ersten Eindruck. Es erscheint wie ein Paradies, wie eine Wohnstätte des ewigen Frühlings.

Humboldt reiste im November 1799 von Cumana nach Caracas, um an dem letzten Orte bis zum Schluß der Regenzeit zu verweilen und dann weiter in's Innere des Landes, durch die Großflüsse und auf den großen Strömen vorzutringen. Nach mehreren kleineren Ausflügen begibt er von Caracas aus am 22. Januar 1800 das nahe Gebirge, die Sierra, dessen Gipfel früher noch nicht von Menschen betreten worden war. Mehrere Personen aus der Stadt begleiteten ihn, hatten aber nicht die Auebauer, bis auf den Gipfel zu folgen. Ein junger Kapuziner-Pater, welcher zugleich Professor der Mathematik war, begleitet von der Wichtigkeit des Unternehmens, die den Weichen jedoch nicht einleuchtete, wollte, daß seinen Dreizehner verfahren, die Ankunft auf dem Gipfel den Beobachtern der Stadt durch Raketen kund zu thun. Der Berg ward aber künftige Nacht, auf der Höhe der Bergspitze und auf der Höhe der Bergspitze, nachgehauen. Von Zeit zu Zeit wurden die Bergspitzen von Nebel eingehüllt, in den richtigen hoch oben in der Höhe des Gipfels, wo der Weg am Ende einer ungelungenen Felsenmauer vorbeiführte, die einmahl fast 6000 Fuß in's Meer hinabgrüht. Es mußten hier stehen bleiben, von Wolken eingehüllt, die von oben herfielen. Hier trafen zu ihrer Freude die Reiter wieder mit ihnen zusammen, die das Wasser und die Borstgräser trugen. Allein die Wichtigkeit, für welche der zurückgebliebene Pater Kapuziner die Sorge übernommen hatte, war knapp: sie bestand aus Ölben und wenigem Brod. „Dort“, sagt Humboldt, „dort auf seiner Thürrückle fuhr frugales und leidtes Wahl gepriesen: oder Oliven, die einen den Studien und dem Zimmerleben eingeübten Dichter sättigen mochten, sind für Bergsteiger eine alzu magere Nahrung.“ Es war 2 Uhr Nachmittags. Die Führer wollten zurück zum Fuß der Felsenmauer durch Beobachtung der atmosphärischen Elektricität mittels feiner Volta'scher Elektricitäts und durch Schmelzen auf dem Schmelz und Lampen der künftige ziemlich sichere Zeichen eines bevorstehenden Witterungs. Die Beobachtung ergab sich, ein häufig aufsteigender Wind hob die Temperatur und löste die Dunkel auf. Es dauerte von da ab nicht zwei Minuten, so waren alle

Nebel verschwunden. Die Spitze des Berges wurde rasch erreicht. Eine herrliche Aussicht, nordwärts über das Meer, südwärts über das fruchtbare Thal von Caracas, lohnte die mühsame Ausdauer. Nur wenige Minuten lang blieb der Himmel vollkommen hell. Doch bedurfte es dessen auch nicht zum Zweck der wissenschaftlichen Beobachtungen, insbesondere der barometrischen Höhenmessung. Um 4 1/2 Uhr Abends waren diese Beobachtungen beendet. Aber das Verabreichen war gefährlich genug. Die Nacht überfiel die Reisenden beim Eintritt in die Ebene (Caracas) auf einer Höhe von mehr als 9000 Fuß (3400 Pariser Fuß). Die Hellen, mit gelbem und dünnem Gras bedeckten Abhänge waren bald beschattet, bald hellen sie sich wieder vom Monde beleuchtet war, und erschienen dem forschenden Auge als tiefe Abgründe, gefährlicher noch, als sie in der That waren. Die meisten Führer hatten die Reisenden allmählich verlassen. Man ging in einer Reihe, Einer hinter dem Andern, hinab, und bot sich die Hände, um nicht beim Fallen in die Tiefe zu rollen. Der schlüpfrige Boden nöthigte zum Aufsteigen der Stiefel, da an den Abhängen, wo weiser Sträucher noch doliße Gestalt vorzukommen, woran man sich mit den Händen festhalten konnte, das Heruntersteigen mit nackten Füßen schwerer gefanden wurde. Aber so wurden auch auf dem rauen steinigen Boden und darten Kalkengestein die Fußsohlen verankert. Noch ist schrecklichem ununterbrochenen Herabziehen, und nachdem die Wanderer im Ganzen nach an fünfzig Stunden bedürftig auf den Hüben geblieben waren, wurde endlich um 10 Uhr Abends der Thalgrund erreicht und dort am Fuße der Sierra die Nacht zugebracht. „In Caracas“, erzählt Humboldt, „sah die Erzählung unserer gefährlichen Reise viele Theilnahme; hingegen fand man mit einer Befriedigung über unsern, welche der Stille nicht einmal die Höhe der Freudenstimmung einkaum. Er mochte“, sagt Humboldt, „diese Mischimmung mit einer seltsamen, dieses wohlthätigste Interesse haben, daß sich Deutmal der Natur aneignet, wo Deutmal der Kunst nicht vorhanden sind? Wen sollte es wundern, daß die Bewohner von Quito und Alobamba, die seit Jahrhunderten auf die Höhe des (später auch von Humboldt gemessenen) Chimborazo holt waren, ihren Pflichten misstrauen, welche das Himmlische Gebirge Quindos über alle Koloße der Götter erheben?“ (Fortsetzung folgt.)

Mittel  
er badi-  
Hessen  
lage ist  
Bücher  
eine  
demittel  
werden  
Hagen  
gen-  
Thäl-  
der An-  
Kur  
der Ge-  
gericht  
von traf  
n-Min-  
gerzogen  
bischen  
Herrn  
Früh-  
Bahn  
elt das  
ments,  
Das-  
ein von  
auf der

um 8, pSt., in der Einnahme um 6, pSt. In beiden  
Transportwegen überwiegt der Ausfall des durchgehenden  
Verkehrs den des lokalen. Der Final-Abschluss ist in seinem  
End-Resultate um 18,863 Tblr. 17 Sgr. 4 Pf. gegen das  
Vorjahr zurückgefallen, welche der Staat zur Bezahlung  
der Zinsen der Stamm-Weisen dieses Mal mehr zuzuführen  
muss. Der Ausfall der gesamten Betriebs-Einnahmen be-  
trägt 43,644 Tblr. 26 Sgr. oder 12 pSt.

Dortmund, 9. Juni. In aller Stille, wie es dem  
Gemüthe des Besetzten entsprach, begab sich gestern die  
Mitglieder des Collegiums und Beamten des hiesigen Ober-  
Bergamts auf das Bureau des Herrn Rechnungsraths An-  
neke, um demselben die Glückwünsche zu seinem 50jährigen  
Dienstjubiläum darzubringen und ihm den Reichen Adler-  
Orden 4. Klasse zu überreichen, welchen Se. Königl. Hoheit  
der Prinz-Regent im Namen des Königs dem Jubilair aller-  
gnädigst verliehen hat. Südlich überreicht und mit dem  
Gefühle inniger Nahrung nahm der Besetzte das Fahren  
wohlverdienter Anerkennung aus den Händen des Herrn Berg-  
hauptmanns v. Dephahn entgegen, welcher in herzlichen  
Worten der erfolgreichen Wirksamkeit des Jubilairs in seinem  
Amte erwähnte. Gleichzeitig hatten die gedachten Mitglieder  
und Beamten, von denen die meisten mit dem Jubilair eine  
Reihe von Jahren sowohl in dienstlicher als freundschaftlicher  
Berührung gestanden, die Aufmerksamkeit, denselben ein be-  
sondres Andenken zur Erinnerung an diesen schönen und  
seltenen Tag zu überreichen. (W. 3.)

Berlin, 9. Juni. Das von Sr. Majestät dem Kö-  
nig für den hiesigen Dom zur Ausfertigung beschlossene Glas-  
fenster (Karl der Große) widmet den Bauplan der Jungfrau  
Maria) ist nunmehr in dem königlichen Institut für Glas-  
malerei in der Neanderstraße vollendet und wird gegenwärtig  
zusammengesetzt. Innerhalb 14 Tagen wird dasselbe dem  
Publikum zur Ansicht ausgestellt werden. — Die Vorbereitungen  
zu einer würdigen Feier des 50jährigen Jubiläums  
unserer Universität sind bereits im vollen Gange. Dieselbe  
soll im Monat October, gleich nach dem Schluss der großen  
ferien, stattfinden. — Der schon seit dem Jahre 1853 be-  
stehende Verein der nicht premonstratensischen Ärzte und Wundärzte  
(1. Klasse) der Provinz Brandenburg hält am nächsten Mon-  
tag hier seine jährliche General-Versammlung (nummer die  
achte) zur Beratung seiner Vereins-Angelegenheiten und In-  
teressen im Hotel Europe in der Laubentstraße hier ab. Der  
Verein besteht jetzt aus 70 Mitgliedern, von denen 10 Ehren-  
mitglieder sind. — Der Impresario Verini befindet sich ge-  
genwärtig in Paris, um neue Engagements für italienische  
Opern-Vorstellungen in Berlin zu treffen. Es sind unter  
Anderem bereits wieder Fräulein Arlot und die Herren Ca-  
rion, delle Sedie, Frizzi und Brémont gewonnen.

Berlin, 9. Juni. Nachm. Sicherem Vernehmen nach  
hat Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent das Anerbieten des  
Kaisers Napoleon, ihm während seines Aufenthalts in Baden-  
Baden einen Besuch abzustatten, angenommen. Auch andere  
deutsche Fürsten werden diesem erwartet.

Berlin, 10. Juni. Se. L. H. der Prinz-Regent  
begleitet gestern Nachmittag das Ritter des Professors Ritz  
mit einem Besuch, verweilte längere Zeit in demselben und  
nahmen alsdann mit Sr. Hoheit dem Fürsten von Hessen-  
Cassel das Diner ein. Abends begaben sich Se. L. H. mit  
seiner erlauchten Gattin, dem Prinzen Friedrich Wil-  
helm, welcher um 6 Uhr aus Potsdam hier eingetroffen war,  
nach Schloss Babelsberg und werden dort daselbst verweilen.  
— Ihre L. H. die Frau Erzherzogin von Mecklenburg-  
Strelitz traf mittels Extrazug von Neuruppin gestern Nach-  
mittag hier ein und blieb im Hotel d'Angleterre ab, woselbst  
ihre hohen Herrschaften, der Vertreter Mecklenburgs am  
hiesigen Hofe, General-Major Baron v. Hefgarten, der eng-  
lische Gesandtschafts-Attaché Kewster, einen Besuch machten.  
Die hohe Frau verweilte hier nur kurze Zeit und legte schon  
um 6 1/2 Uhr mit dem Kölner Schnellzuge über Calais die  
Reise nach London fort, wo sie am englischen Hofe längere  
Zeit zum Besuche zu verweilen gedenkt. Se. L. H. der Erz-  
herzog wird mit dem Extrazug seiner Gemahlin später  
nach London folgen und mit derselben alsdann in ein deut-  
sches Bad gehen. — Der königl. Gesandte aus Frankreich,  
Herr Graf Pourtales, machte gestern seine Abschiedsbesuche,  
wird sich heute nach Schloss Rheinsberg begeben, seine Gemah-  
lin von dort abholen und mit derselben die Reise nach Paris  
fortsetzen. — Der Oberst v. Jaström, welcher zum Com-  
mandanten von Kolberg ernannt ist, hat gestern Berlin ver-  
lassen und ist nach Kolberg abgereist, um seinen neuen Posten  
anzutreten. — Der „Staats-Anz.“ enthält ein Erkenntnis  
des königl. Gerichtshofes zur Aufhebung der Competenz-  
Conflicte vom 12. März 1859, das Streitigkeiten über die  
Errichtung von Communal-Abgaben, insbesondere von der  
in einigen Städten eingeführten „Hausstands-Erzugungs-  
Steuer“, zur Entscheidung im Rechtswege nur alsdann an-  
genommen sein, wenn auf Grund eines Vertrages, eines Pri-  
vilegiums oder der Verjährung die Befreiung von dieser Steuer  
beauptet wird, der Einwand des Zahlungsunfähigen dage-  
gen, dass dieselbe in der Communal-Verfassung und den dar-  
über ergangenen Gesetzen nicht begründet, dass die Abgabe  
von der städtischen Behörde mit Unrecht eingeführt und diese  
daher zur Erstattung des erbobenen Betrages verpflichtet sei,  
nicht im Rechtswege, sondern nur im Wege der Beschwerde  
den vorgesetzten Verwaltungsbehörden geltend gemacht wer-  
den könne. — Während der in diesem Jahre vom 21. bis  
26. Juni stattfindenden Rennen werden wiederum, wie frü-  
her, auch Prüfungen von Landwirth-Galleries-Pferden und  
Weltrennen derselben, sowohl auf ebener Bahn, als auch auf  
einer Bahn mit kleinen Hindernissen, dergleichen Prüfungen  
der Auskraft und Beschaffenheit um die hierzu ausgesetzten Preise  
zusammen 5000 Tblr. veranlassen, wobei noch anderwärts  
zu bemerken ist, dass alle Pferde, welche an den vor-  
erwähnten Rennen Theil nehmen, sämtliche Preise erhalten.

Berlin, 10. Juni. Der „St. Anz.“ meldet aus  
Potsdam vom 9. Juni: In dem Besinden Sr. Maj. des  
Königs ist in der vergangenen Woche keine bemerkenswerthe  
Veränderung eingetreten. Se. Majestät waren viel in der  
freien Luft und haben in den letzten Tagen Vor- und Nach-  
mittags Spazierfahrten in die Umgebungen von Sanssouci  
unternommen. — Se. L. H. der Prinz-Regent empfing  
gestern die Beiträge des Kriegsministeriums, des General-  
Majors Frhrn. von Mantuffel und des Ministers Frhrn.  
v. Schöller. Zur Meldung waren anwesend der Gen.-Major  
v. Schöller, der Gen.-Maj. v. Korytsch und der Major

v. Schaurath, etatsmäßiger Stabschef bei 7. Infanterie-  
Regiment. Demnach empfing Se. Maj. Hoheit den Ober-  
Präsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister a. D.  
Bretzner. — Das „Milit.-Wochenbl.“ enthält eine Bekannt-  
machung des Kriegsministeriums, wonach laut Allerhöchster  
Kabinetts-Ordn., am 1. Juni d. J. das 3. Bataillon für  
das Garde-Regiment-Infanterie-Regiment zu formiren ist, so  
wie, dass letzteres von dem bezeichneten Tage ab die Benen-  
nung Garde-Fürst-Regiment und das neu zu errichtende  
Bataillon die Benennung „drittes Bataillon des Garde-Für-  
st-Regiments“ annehmen hat. — Der Chef des stati-  
stischen Bureau's, Geheimrath Regierungsrath Dr. Engel, wird  
Preußen officiell auf dem im Juni in London stattfindenden  
statistischen Congresse vertreten. Professor Dr. Schubert aus  
Königsberg wird ihn begleiten. — Das Kriegsministerium  
hat, dem Vernehmen nach, beschließen, die am Schlusse des  
vergangenen Jahres bei Landwirthschaften ausgethanen tgl. Artille-  
rie-Exercitien, der ursprünglichen auf den 1. Juli festgesetzt  
war, bis zum 1. October d. J. zu verlängern. — Der Ge-  
sammtbetrag der Zeichnungen auf die Prioritäts-Anleihe der  
Rhein-Nach-Eisenbahn-Gesellschaft erreicht die Summe von  
11 Mill. Thlrn. Davon sind hier in Berlin 3 Mill. und  
in Frankfurt 8 Mill. Thlr. gezahlt worden. Da nicht  
mehr als 2 Millionen jetzt zur Einlösung kommen, so wird  
mithin eine bedeutende Reduction der gezeichneten Beträge  
stattfinden müssen.

Königsberg, 7. Juni. Se. Königl. Hoheit der  
Prinz-Regent haben, wie die „Hart. Anz.“ meldet, bei Aller-  
höchster Kabinetts-Ordnung von hier dem Ober-Bürgermeister Sper-  
ling die Summe von 500 Thlrn. für die Armen zu hinter-  
lassen geruht.

Königsberg, 7. Juni. Von russischer Seite ist am  
Eröffnungstage der preussischen Bahnstrecke die Aufzählung  
ertheilt worden, dass diejenige Bahn bis zum 1. Nov.  
d. J. vollendet werden wird.

Gumbinnen, 6. Juni. Der Landrath des Stab-  
pöner Kreises und Mitglied des Abgeordneten-Hauses, Cam-  
rat, welchem die erbliche Entlassung aus seinem Amte als  
Landrath bewilligt war, hat sich gestern in einem Anfälle  
von Schwermuth selbst entleert.

Gumbinnen, 6. Juni. Die „F. L. Z.“ meldet:  
Von unten haben Götzen, die der Minister Graf Schwerin  
am längsten hier geblieben. Er wohnte noch gestern einer  
Sitzung des hiesigen Regierung's-Collegiums bei und reiste  
erst Nachmittags 3 Uhr mit der Eisenbahn ab.

Weizen, 7. Juni. Unter allgemeiner Theilnahme  
wurde am gestrigen Tage hier die Feier des Tages begangen,  
an welchem vor 150 Jahren die hiesige Porzellan-Manufaktur  
gegründet worden war.

Aus Thüringen, 8. Juni. Die Freude über die  
Geburt der fürstlichen Bräutlinge in Rudolstadt ist bitter ge-  
trübt worden, indem die Mutter derselben, die regierende  
Fürstin Helene, wie die „Goth. Anz.“ meldet, in Folge der  
schweren Entbindung am 6. Juni gestorben ist. — In Gotha  
wurde gestern Abend von einer Anzahl patriotischer Männer  
eine dem Hildesheimer Manifeste sich anschließende kurze Er-  
klärung gegen v. Bismarck unterzeichnet und an Herrn v. Ben-  
nigsen abgegeben.

Frankfurt, 9. Juni. Heute Morgen hat der tgl.  
preussische Divisions-Commandeur General-Lieutenant v. Ar-  
nim die Inspektion der hier in Garnison liegenden und von  
dem betreffenden Brigadier schon früher inspectirten drei Ba-  
taillone des 30. Infanterie-Regiments auf dem großen Exer-  
ciergebiet vorgenommen. Die zum ausübenden Inspektion  
durch den commandirenden General des 3. Armee-Corps wird  
diesmal ausfallen, weil derselbe (General Benin) gerade durch  
den eben genannten Divisions-Commandeur vertreten ist.

Darmstadt, 8. Juni. Die neueste Nummer des Re-  
gierungsblattes enthält eine Bekanntmachung von Seiten des  
Ministeriums des Innern, dahin gehend, dass der Fürst Ernst  
zu Heinsberg-Birnen der zwischen der großherzoglichen Re-  
gierung und der Mehrzahl der Ständeherrn über deren  
staatsrechtliche Verhältnisse zu Stande gekommenen Vereinbar-  
ung beigetreten sei; hiernach sind nun das Gesetz vom Jahr  
1858 wegen der Rechtsverhältnisse der Ständeherrn auf  
dieses fürstliche Haus Anwendung. Es ist zu erwarten, dass  
der Fürst seinen bisher eingenommenen Sitz in der ersten  
Kammer einnehmen wird. Nur noch der Fürst von Coblen-  
stein hat seinen Beitritt nicht erklärt.

München, 7. Juni. Gestern Abend um 8 Uhr kam  
Se. Maj. König Ludwig wieder von Wien mit dem gewöhn-  
lichen Zug, der eine Menge Landvolk aus dem Hochland  
und dem Oberrhein mitbrachte, über Rosenheim im besten  
Wohlbefinden hier an, am Bahnhof von Prinz und Prinzessin  
Adalbert empfangen. — Regensburger Blätter bringen an  
ihrer Spitze das aus Darmstadt datirte Handschreiben Sr.  
Maj. des Königs Max an den Regensburger-Präsidenten Frhrn.  
v. Rüdiger: „Es hat mich sehr gefreut, Meine treue Stadt  
Regensburg bei dem jüngsten schönen Fest wieder zu sehen.  
Zu meinem Bedauern wollte Mir die Unangst der Witter-  
ung nicht gestatten, dem Zuge meines Herzens genugsam zu  
folgen, und die Freude des Festes in noch höherem Maße zu  
theilen. Dennoch habe ich mit inniger Befriedigung die  
warme Regensburger treuer Anhänglichkeit wahrgenommen.  
Ich beauftrage Sie daher, der Stadt meinen freundlichen  
Dank auszusprechen, und bin mit wohlwollenden Entschün-  
gen Ihr wohlgegener König Max. — Während unsere  
Künstler vergebens sich um ein Gassenhaus betreiben, ist  
nun dem Dilettanten Künstlerverein, welcher das Haus und  
den Garten des bekannten Philosophen und früheren Prä-  
sidenten der tgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften, Fr.  
Heinr. Jacobi, zu Kempferst bei Düsseldorf käuflich erwor-  
ben will, officiell gestattet, unter gleichzeitiger Umgar-  
nung von der gesetzlichen Stempelpflicht“ Leose für die  
Verlesung von Delgemälden und andern Kunstwerken zur  
Besetzung der Mittel in Bayern abzugeben.

Wien, 8. Juni. Das „Freischützennest“ wurde ge-  
stern, vom freundlichsten Wetter begünstigt, unter großem  
Zusammenfluss von Personen aus allen Ständen nach dem  
Programme abgehalten. J. J. M. R. der Kaiser und die Kai-  
serin und alle hier anwesende Erzherzöge wohnten dem Ges-  
tändnisse und der Prozeßion bei. Die Minister, Reichs-  
räthe und sonstigen hohen Würdenträger hatten sich theils  
der Reihe der Schirmträger, theils einer der Ordensritter  
angeschlossen. Bei der Fahrt in die Stephanskirche wurden

J. J. M. R., welche einen achtpünigen prächtigen Gala-  
wagen benutzten, von der Bevölkerung lebhaft begrüßt. J. J.  
M. R. der Kaiser und die Kaiserin haben sich gestern nach  
der Freischützennest-Projection nach Schönbrunn begeben und  
werden morgen den Aufenthalt in Larenburg nehmen. —  
Die „Presse“ theilt folgendes aus dem Staatsverwalter  
für 1861 mit, soweit er vorläufig dem Reichsrath zugegan-  
gen ist: „Der Feststaat des Kaisers beträgt um 113,400  
Gulden weniger als im Vorjahre; er ist mit 5,962,909 G.  
angelegt. Für die Arbeitsanleihe des Kaisers ist ein Budget  
von 72,900 G. und für die Minister-Conferenz von 16,900  
Gulden veranschlagt. Das Ministerium des Innern erfor-  
dert 39,807,500 Gulden, wovon 37,286,100 Gulden auf  
die ordentlichen und 2,521,400 Gulden auf die außerordent-  
lichen Ausgaben fallen. Unter den Ausgaben dieses De-  
partements ist diesmal auch die Gendarmerie einbezogen,  
auf welche der größte Theil der verminderten Ausgaben, bei-  
nahe 3/4, Mill. fällt, die Gesamtsumme beträgt sich auf  
5,290,600 Gulden. Das Justizministerium ist mit 14 Mill.  
465,700 Gulden bedacht; es erfordert um 1,042,300 Gul-  
den weniger als im Vorjahre. Bei der obersten Control-  
behörde finden wir ein Ersparnis mit 197,300 Gulden. Den  
bedeutendsten Einfluss hat hier die Reducirung im Militär-  
Rechnungswesen geübt; für dieses sind 105,000 Gulden  
weniger veranschlagt, als im Vorjahre. Die Ausgaben für den  
Reichsrath betragen 289,000 Gulden.

## Italien.

Der Abschluss einer Capitulation zwischen Garibaldi und  
General Letizia wird von Turin aus bestätigt. Die Unter-  
zeichnung fand am Mittwoch den 6. d. M., also am Tage  
vor Freischützennest, Statt. Der Waffenstillstands-Vertrag  
lautete bis auf den 7. General Letizia hatte nämlich durch  
seine zweite Reise nach Neapel die Einwilligung des jungen  
Königs zu der Capitulation erlangt und war aus der Haupt-  
stadt, mit den nöthigen Vollmachten versehen, zurückgekehrt.  
Auch die Bedingungen der Capitulation sind bekannt, aber  
den allerwesentlichsten Punkt sind wir indessen noch nicht ge-  
nau unterrichtet; denn die Turiner Depesche sagt nicht, ob  
die Truppen sich nach Neapel begeben müssen, oder ob die  
Capitalisten ihnen gestattet, sich auf das feste Messina zu-  
rückzuziehen. Ein genauer Telegramm will wissen, dass ein  
Theil nach Neapel, ein anderer nach Messina gehen werde.  
— Garibaldi legt sich die Ordnung und Leitung der Civil-  
Angelegenheiten sehr angelegen sein und entlässt auch nach  
dieser Seite eine Umsicht und Schnelligkeit, welche an dem rauhen  
Kriegsmann um so mehr auffallen müssen. Er hat in Palermo  
bereits eine offizielle Zeitung in's Leben gerufen, welche tä-  
glich eine große Anzahl von Berordnungen in allen Zweigen  
der Verwaltung veröffentlicht. Es wurde ein Ministerium  
gebildet und die Städte erhalten neue Delegirte. In er-  
stem hat Baron Balaso die Leitung der auswärtigen, in-  
neren und Finanz-Angelegenheiten übernommen, ferner Oberst  
Desini das Kriegsportfolio, und Herr Gelini, ein Geis-  
licher, die Leitung des Cultusministeriums. Dem Finanzmi-  
nister stehen schon bedeutende Geldmittel zu Gebote, denn  
außer den namhaften Beiträgen und Geschenken, welche aus  
Neapel und andern Ländern Europa's nach Sicilien gelangt  
sind, hat die Kasse der Zulieferungen durch einen Fund in der  
Depotkasse den bedeutenden Zuwachs von 24 Millionen erhalten.  
— Ein Augenzeuger theilt in einem der Palermo, 3. Juni,  
geschriebenen Briefe mit, dass die Bemden einen großen Theil  
der Häuser Palermo's zertrümmert, aber nur sehr wenige  
Personen getödtet hätten. Das Straßenpflaster sei aufge-  
rissen und er habe nicht weniger denn 300 Arrivados ge-  
sehen, deren mehrere ganz enorme Wälle bildeten. Garibaldi  
seien 15 Kanonen von fremden Schiffen und Geschützen von  
Americancn gebracht worden. — In Neapel soll man mit  
dem Plane umgehen, die Sache des Königs Franz II. dadurch  
zu retten, dass Sicilien abgetrennt würde und unter dem  
Grafen Trani eine besondere Regierung bilden würde, beide  
Länder nämlich und Sicilien, freie Institutionen er-  
hielten und mit Piemont ein Schatz- und Erbprinzipal ab-  
schließen. Victor Emanuel müßte Garibaldi zurufen.

Aus Rom, 5. Juni, sind in Marseille am 9. Abends,  
Briefe eingetroffen, welche melden, dass General Lamoriciere  
Truppen an die Punkte der römischen Grenze geschickt hat,  
die etwa von Garibaldi'schen Banden bedroht werden könn-  
ten. Durch päpstliche Bekanntmachung wird der Unterzeich-  
nungs-Termin für die römische Anleihe bis zum 15. Juli  
verlängert. Die Cardinale haben eine außerordentliche Ver-  
sammlung gehalten und 30,000 Tblr. unterzeichnet. Die  
Staats-Revenuen nehmen mit jedem Tage in Folge der Be-  
denklichkeit der politischen Lage des Landes ab. Die Sam-  
mlungen für den Peters Pfennig haben nur 500,000 Tblr.  
ergeben. Zahlreiche Familien sind von Neapel in Rom an-  
gekommen. Die französische Besatzung feierte am 4. Juni  
den Jahrestag der Schlacht bei Magenta. Das Volk rief  
den auf dem Plage Colonna versammelten Truppen Lebehoch  
zu. — Der Herzog Torlonia hat mit seiner ganzen Familie  
Rom verlassen und ist in Livorno eingetroffen.

## Frankreich.

Paris, 9. Juni. Die Capitulation des Generals Le-  
tizia und die Rolle, welche der englische Admiral dabei spielt,  
lassen wieder auf ein größeres Einverständnis zwischen Frank-  
reich und England schließen. — Neapel macht der fran-  
zösischen Regierung antworten den Hof. Auf sein Verlangen  
hat letztere Marquis Antonini die Geschäftsführung, die Be-  
schlüsse und Dekrete, überhaupt alles, was sich auf die Or-  
ganisation des Staatsrathes, des Senates und des gesetz-  
gebenden Körpers bezieht, übergeben. Diese Dokumente sind  
sofort nach Neapel geschickt worden und sollen als Grundlage  
für Redaction der neuen Verfassung dienen, die man, wie es  
heißt — was aber nicht verbürgt werden kann — sehr  
rasch zur Ausführung bringen würde. — Ritter von Nizza,  
der sardinische Gesandte am hiesigen Hofe, wird sich Montag  
nach Fontainebleau begeben und daselbst eine Woche als Gast  
des Kaisers verweilen. — Die neapolitanische Regierung hat  
Kenntnis davon erhalten, dass drei Agenten Garibaldi's aus  
Genova in Marseille den Anlauf von drei Dampfern für seine  
Rechnung betrieben. Dieselben hätten einen Credit bei dem  
Hause Rella aus Genova, das auch in Marseille etablirt ist,  
und dieses war angewiesen, gegen die Unterschrift von allen  
drei Agenten die für die drei Schiffe nöthigen Summen aus-  
zugeben. Auf Verlangen der neapolitanischen Gesandtschaft  
wurde der Kauf einstweilen unterjagt.

Expedition an Des Kro. 41.